

UNTERRICHTS MATERIALIEN

Deutsch Sek. II



Des Knaben Wunderhorn – romantisches Volksgut im Visier

Motive des Wunderhorns erkennen und deuten

Volksgut damals und heute vergleichen

Textanalysen zur Vorbereitung auf das Abitur durchführen

Des Knaben Wunderhorn – Romantisches Volksgut im Visier

Autor: Heiko Geier

1	Einführung	1
2	Darstellung	3
2.1	Die Epoche der Romantik.....	3
2.2	Die Herausgeber	3
2.3	Volk + Lied = Volkslied?	4
2.4	Die Lieder – Sprache, Symbole, Motive, Metaphern	4
2.5	Das Menschenbild der Zeit	5
2.6	Musikalische „Spätfolgen“	6
2.7	Literaturhinweise.....	7
3	Material	8
3.1	Tafelbilder	8
3.2	Arbeitsblätter	11
3.3	Erwartungshorizonte zu den Arbeitsblättern	62
3.4	Klausurvorschlag	85
3.5	Erwartungshorizont zum Klausurvorschlag	89

Vorinformationen

- Niveaustufe: Oberstufe
- Methoden: Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit, Gedichtinterpretation, Bildanalyse, kreative Arbeitsaufträge
- Medien: Texte, Farbfolien, Bilder, Internet
- Möglichkeiten der Einbettung bzw. Vertiefung: Epoche Romantik (Novalis, Eichendorff, Schwarze Romantik (E.T.A. Hoffmann: Sandmann), Gothic Novels (Englisch))

Sequenzüberblick: Themen, Methoden, Material

Thematische Schwerpunkte						Material
	Textarbeit	Bildanalyse	Produktive Verfahren	Medien	Unterrichtsformen	
■ Die Epoche der Romantik	•	•	T	EA PV		■ AB 1–3 TB 1
■ Die Herausgeber	•		T	EA GA D		■ AB 4–5 TB 2
■ Volk + Lied = Volkslied?	•	•	T, B FF	EA D		■ AB 6–11 TB 3
■ Die Lieder – Sprache, Symbole, Motive, Metaphern	•		T	EA D		■ AB 11–15
■ Das Menschenbild der Zeit	•	•	T, B	EA		■ AB 16–20
■ Musikalische „Spätfolgen“	•	•	T, I	EA D, PV		■ AB 21–24 TB 4 und TB 5

Medien:

T Text
B Bild(er) (s/w)
FF Farbfolie
I Internet

Unterrichtsformen:

EA Einzelarbeit
GA Gruppenarbeit
PA Partnerarbeit
PV produktionsorientierte
Verfahren
D Diskussion
UG Unterrichtsgespräch

Material:

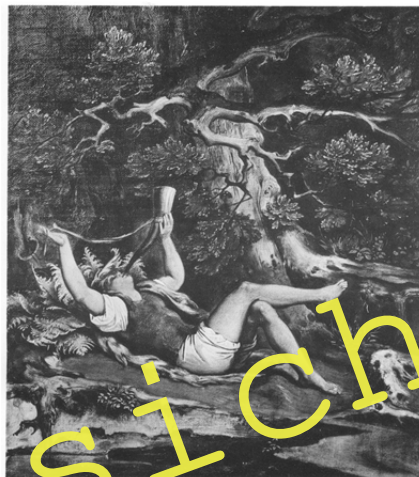
AB Arbeitsblatt
TB Tafelbild

3.2 Arbeitsblätter

AB 1 Volkslieder – Wer kennt sie noch?

Arbeitsaufträge

Bitten Sie nach Rücksprache mit der Lehrkraft möglichst viele und nach Alter, Geschlecht und eventuellem Migrationshintergrund unterschiedliche Personen aus ihrer Familie und Nachbarschaft oder auch zufällige Passanten darum, Ihnen „ein deutsches Volkslied“ zu nennen oder vorzusingen.



Moritz von Schwind: Des Knaben Wunderhorn, 1845/1860

1. Werten Sie die Ergebnisse folgendermaßen aus:
 - a. Erstellen Sie eine „Hitparade“ der genannten Titel.
 - b. Erstellen Sie eine „Hitparade“ der gesungenen Titel.
 - c. Finden Sie heraus, ob die Lieder in *Des Knaben Wunderhorn* enthalten sind.
 - d. Finden Sie heraus, ob die Lieder tatsächlich Volkslieder, d. h. keinem Dichter oder Komponisten zuzuordnen sind.
 - e. Beurteilen Sie die Bereitschaft der befragten „Sänger“, etwa:
 - zurückhaltend, zögerlich
 - leise
 - laut
 - mit Lust
 - f. Untersuchen Sie, ob Alter, Geschlecht und eventueller Migrationshintergrund einen Einfluss auf die Nennungen oder den „Gesangsstil“ gehabt haben könnten.
2. Fassen Sie die Ergebnisse unter dem Aspekt des Bekanntheitsgrades von Volksliedern zusammen.

AB 3 3 Epochen – 3 Gedichte

Gedicht I

Sprich aus der Ferne

Heimliche Welt,

Die sich so gerne

Zu mir gesellt.

5 Wenn das Abendrot niedergesun-
ken,

Keine freudige Farbe mehr spricht,

Und die Kränze still leuchtender
Funken

10 Die Nacht um die schattigte Stirne
flieht:

Wehet der Sterne

Heiliger Sinn

Leis durch die Ferne

15 Bis zu mir hin.

Wenn des Mondes still lindernde
Tränen

Lösen der Nächte verborgenes
Weh;

20 Dann wehet Friede. In goldenen
Kähnen

Schiffen die Geister im himmli-
schen See.

Glänzender Lieder

25 Klingender Lauf

Ringelt sich nieder,

Waltet hinauf.

Wenn der Mitternacht heiliges
Grauen

30 Bang durch die dunklen Wälder
hinschleicht,

Und die Büsche gar wundersam
schauen,

Alles sich finster tiefsinnig be-
zeugt:

Wandelt im Dunkeln

Freundliches Spiel,

Still Lichte funkeln

Schimmern des Ziel.

40 Alles ist freundlich wohlwollend
verbunden,

Bietet sich tröstend und traurend
die Hand,

45 Sind durch die Nächte die Lichter
gewunden,

Alles ist ewig im Innern verwandt.

Sprich aus der Ferne

Heimliche Welt,

Die sich so gerne

50 Zu mir gesellt.

Gedicht 2

Geh aus mein Herz und suche
Freud

In dieser lieben Sommerzeit
An deines Gottes Gaben:
Schau an der schönen Gärten-Zier
5 Und siehe wie sie mir und dir
Sich ausgeschmücket haben.

Die Bäume stehen voller Laub
Das Erdreich decket seinen Staub
Mit einem grünen Kleide:
10 Narzissen und die Tulipan
Die ziehen sich viel schöner an
Als Salomonis Seide.

Die Lerche schwingt sich in die Luft
Das Täublein fleucht aus seiner
Kluft

15 Und macht sich in die Wälder:
Die hochgelobte Nachtigall
Ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Tal und Felder.

Die Glucke führt ihr Küchlein aus,
20 Der Storch baut und bewohnt sein
Haus,

Das Schwälblein speist die Jungen:
Der schnelle Hirsch das leichte Reh'
Ist froh und kommt aus seiner Hon
Ins tiefe Gras gesprungen.

25 [...]

Gedicht 3

An einem wallenden, kristallengleichen Bach,
Der allgemach
Die glatte Flut durch tausend Blumen lenkte
Und schlanke Binsen, Klee und Gras
5 mit silberreinen Tropfen tränkte,
Saß ich an einem kleinen Hügel,
Bewunderte bald in der blauen Flut
Des Luftsaphirs saphirnen Spiegel,
Bald den smaragdnen Rahm' des Grases, dessen Grün,
10 Der güldne Sonnenstrahl beschien,
Und fand von Kräutern, Gras und Klee
In so viel tausend schönen Blättern
Aus dieses Weltbuchs ABC

So viel, so schön gemalt, so rein gezogene Lettern,
15 Daß ich, dadurch
gerührt, den Inhalt dieser Schrift
Begierig wünschte zu verstehn.
Ich konnte es überhaupt auch alsbald sehn
Und, daß er von des großen Schöpfers Wesen
20 Ganz deutlich handelte, ganz deutlich lesen.
[...]

Arbeitsaufträge

1. Ordnen Sie die drei Gedichte den drei Epochen aus TB I zu. Weisen Sie Merkmale der jeweiligen Epoche nach.¹
2. Ermitteln Sie das Gedicht aus dem *Wunderhorn*. Begründen Sie Ihre Auswahl.

¹ Die genauen Textquellen befinden sich auf S. 62 f.

AB 4 Die Herausgeber

Achim von Arnim



26. Januar: Achim von Arnim in Berlin geboren

Vater: Joachim Erdmann von Arnim, Gesandter des preußischen Königs in Kopenhagen und Dresden und Intendant der Berliner königlichen Oper

Die Mutter stirbt drei Wochen nach seiner Geburt. Arnim verbringt Kindheit und Jugend bei seiner Großmutter in Berlin

Studium an der Universität Halle: Rechtswissenschaft, Physik, Mathematik und Chemie

Clemens Brentano



1778 9. September: Clemens Brentano de La Roche in Ehrenbreitstein geboren

Eltern: Anton Brentano, Kaufmann, und, in zweiter Ehe, Maximiliane de la Roche, Tochter der bekannten Schriftstellerin Sophie von La Roche

1781

1785 Geburt der Schwester Bettina

1793 Tod der Mutter

1795 Kaufmännische Lehre, die er aber bald abbricht

1797 Tod des Vaters

Durch Erbschaft von nun an finanziell unabhängig; Studium der Bergwissenschaft in Halle

1798 Studium der Medizin in Jena; Begegnung mit Wieland, Herder, Goethe u.a.

Universität Göttingen: Mathematik	1800	
Begegnung mit Goethe	1801	<i>Godwi oder Das steinerne Bild der Mutter. Roman.</i> Studium der Philosophie in Göttingen.
Begegnung mit Clemens und Bettina Brentano	1802	Begegnung und Rheinreise mit Achim von Arnim.
Rheinreise mit Clemens Brentano. Aufenthalt in England und Schottland <i>Hollins Liebesleben. Roman.</i>		
	1803	Die lustigen Musikanten und Ponce de Leon. Komödien Ehe mit Sophie Mereau
Tod des Vaters	1804	Übersiedlung nach Heidelberg
Ariels Offenbarungen. Roman		Geburt eines Sohnes, der bald darauf stirbt
<i>Des Knaben Wunderhorn. Erster Band.</i>	1805	<i>Des Knaben Wunderhorn. Erster Band.</i>

Bild links: Ludwig Achim von Arnim, Gemälde von Peter Eduard Ströhling, 1805

Bild rechts: Wikimedia Commons (gemeinfrei)

Auszug aus den Tagebüchern von Joseph von Eichendorff

Neben ihm (Joseph Görres) standen zwei Freunde und Kampfgenossen: Achim von Arnim und Clemens Brentano, welche sich zur selben Zeit nach mancherlei Wanderzügen in Heidelberg niedergelassen hatten. Sie bewohnten im „Faulpelz“, einer ehrbaren aber obskuren Kneipe am Schloßberg, einen großen

5 luftigen Saal, dessen sechs Fenster mit der Aussicht über Stadt und Land die herrlichsten Wandgemälde, das herüberfunkelnde Zifferblatt des Kirchturms ihre Stockuhr vorstellte; sonst war wenig von Pracht oder Hausgerät darin zu bemerken. Beide verhielten sich zu Görres eigentlich wie fahrende Schüler zum Meister, untereinander aber wie ein seltsames Ehepaar, wovon der ruhige

10 mild-ernste Arnim den Mann, der ewig bewegliche Brentano den weiblichen Part machte. Arnim gehörte zu den seltenen Dichternaturen, die, wie Goethe, ihre poetische Weltansicht jederzeit von der Wirklichkeit zu sondern wissen und daher besonnen über dem Leben stehen und dieses frei als ein Kunstwerk behandeln. Den lebhafteren Brentano dagegen riß eine übermächtige Phanta-

diese einzelnen Teile zu einer aus aller Herren Länder und Kulturen herbeimigrierten Erzählung, die nun als klassisches Americana gilt.

Nicht umsonst bezeichnete der Kritiker Karl Bruckmaier Dylan einmal als einen Gaukler mit „größenwahnsinniger Chuzpe“, der „Schlangenöl“ aus geklauten Zitaten tatsächlicher Dichter verkauft, „gestreckten Fusel“, von dem alle ständig mehr haben wollen. Diese unverschämte, aber auch fantastische und geniale Scharlatanerie, diese Fuck-you-Kunst ist seit heute große Literatur.

Und erstmals in der Geschichte des Literaturnobelpreises wird kein Buchverlag den großen Reibach mit dem Katalogverkauf des Gewinners machen, sondern ein Schallplattenlabel. Ha, die Zeiten ändern sich.

Aus: Andreas Borcholte: *Literaturnobelpreis für Bob Dylan. Die Zeiten ändern sich.* In: *Spiegel online* vom 13.10.2016.

Arbeitsaufträge

1. Formulieren Sie die Kernaussagen der beiden Artikel.
2. Vergleichen Sie sie im Hinblick auf deren Haltung zum Verhältnis zwischen „Hochkultur“ und „Popkultur“.
3. Äußern und begründen Sie ihre eigene Meinung zu dem Unterschied von „Popkultur“ und „Hochkultur“.

AB 23 Volksmusik – Neuauflage traditionellen Volksguts?

Das reichhaltige „Volksmusik“-Angebot richtet sich an „die ältere Generation“, aber die offenbar frühvergeisterten Nebels, Silbereisens und Borgs behandeln ihr Publikum wie Dreijährige oder Demenzpatienten: „Haben wir denn auch brav unseren Blaumacher getrunken? Wir müssen jetzt lachen und uns auf die Schenkel hauen, ich hab nämlich gerade einen sehr lustigen Witz gemacht.“ Das Saalpublikum erscheint als eine schunkelnde und grölende postsenile Horde mit alkoholroten Gesichtern und wirren Blicken, die Musikanten dagegen als hampelnde und trampelnde Gestalten, die mit verbissenem Bühnen-



Wikimedia Commons/Sven-Sebastian Sajjak/CC BY-SA 3.0